

Ein Männlein steht im Walde

Pilze in der Homöopathie

oder: Pilze – Wesen aus dem Zwischenreich

von Jörg Wichmann^{o*}; www.provings.info

veröffentlicht in *Spektrum der Homöopathie*, 2014

Pilze sind eine Gruppe von Organismen, die angesichts ihrer Vielzahl und Vielfalt sowie ihrer ausgeprägten Giftwirkungen homöopathisch höchst interessante Mittel darstellen müssten, von uns aber bislang stark vernachlässigt worden sind. Außer *Agaricus* und *Secale* gab es bis vor Kurzem nur einige wenige, fast unbekannte Mittel. Heute verfügen wir über 26 mehr oder weniger gut geprüfte und über 70 hergestellte Pilzmittel plus 3 geprüfte und 6 verfügbare Flechten.^o

Spontan werden die Pilze meist den Pflanzen zugeordnet, da sie sich nicht fortbewegen können.

Tatsächlich bilden die Pilze aber ein eigenes Reich und sind sogar näher mit den Tieren verwandt als mit den Pflanzen. Wie die Tiere können sie sich nicht eigenständig ernähren, sondern sind auf andere Organismen zur Nahrungsaufnahme angewiesen. Und wie bei zahlreichen Tieren verwenden ihre Zellwände Chitin als Baustein und nicht Zellulose (Stärke) wie bei den Pflanzen. (Aus historischen Gründen werden die Pilze aber noch immer im Rahmen der Botanik abgehandelt; Strasburger, S. 622ff.)

Wir haben es also nicht mit einer Pflanzen„familie“ zu tun, sondern einem kompletten Naturreich, das auf unserem Planeten eine viel größere Rolle spielt, als wir zunächst meinen, und eine enorme Vielfalt aufweist. Pilze können einerseits Mikroben sein, die im Körper von Tieren und Pflanzen leben.

Andererseits ist das größte Lebewesen der Erde vermutlich ein Hallimasch aus Oregon mit einer Ausdehnung von mehr als 800 ha und geschätzten 600 t Gewicht, Alter 2500 Jahre.*

Bisher sind um 100.000 Arten bekannt, Schätzungen belaufen sich auf 1 bis 5 Mio. Arten Pilze, also vermutlich mehrmals so viele, als es Pflanzen auf der Erde gibt, die auf eine halbe Mio. geschätzt werden, aber deutlich weniger als die vermuteten 10-20 Mio. Tierarten.

Wenn wir das Wort „Pilz“ hören, dann erscheint vor unserem inneren Auge etwa ein Steinpilz oder ein Fliegenpilz, die für uns als typische Vertreter der Gruppe gelten, tatsächlich aber nur die Fortpflanzungsorgane des eigentlichen Lebewesens sind, welches überwiegend unterirdisch existiert und dort weitläufig im Wurzelwerk von Pflanzen und im Erdreich verteilt ist. Unter dem gewaltigen, soeben genannten Hallimasch müssen wir uns also ein weitverzweigtes Netz von Hyphen, das Mycel, vorstellen und nicht einen gigantischen Pilzkegel von der Größe eines Hügels. Der Pilz selbst lebt also unterirdisch und schiebt von Zeit zu Zeit seine Fruchtkörper an die Oberfläche, um dort zur Vermehrung Sporen abzusetzen. Das betrifft die mehrzelligen Großpilze, die wir primär mit diesem Namen verbinden. Zahllose Pilzarten sehen aber eher aus wie Schimmelpilze und sind am Abbau von totem Pflanzen- oder Tiermaterial beteiligt, sogenannte Destruenten oder Saprophyten, also Organismen, die ihre Nahrung aus den von anderen Lebewesen aufgebauten Stoffen beziehen, nachdem diese ihre Funktion verloren haben. Damit übernehmen sie im Kreislauf der Natur eine äußerst wichtige Rolle. Was die Pflanzen mit Hilfe der Sonnenenergie aufbauen und die Tiere durch Fressen derselben zu komplexeren Formen umbauen, wird von den Pilzen (und Bakterien) wieder zu Grundbausteinen abgebaut, um dem Kreislauf erneut zur Verfügung zu stehen.

Da Pilze auf der einen Seite nicht die Fähigkeit zur Photosynthese besitzen wie die Pflanzen, sich andererseits auch nicht fortbewegen um jagen oder äsen zu können, wie die meisten Tiere, sind sie zu Spezialisten der Symbiose und des Parasitismus geworden. Geschätzte 80-95 Prozent aller Pflanzen bilden eine Wurzelsymbiose mit Pilzhyphen zum gegenseitigen Vorteil. Die Pflanze versorgt den Pilz mit Kohlehydraten, während der Pilz die Pflanze beim Nährstoffgewinn aus der umgebenden Erde unterstützt. Die meisten Orchideen beispielsweise sind ohne ihre Pilzsymbionten gar nicht lebensfähig.

Noch enger ist die Symbiose zwischen Pilzen und Cyanobakterien oder Algen in den etwa 25.000 Flechtenarten, denen zunächst nicht anzusehen ist, dass es sich um zwei verschiedene Lebensformen in enger Verbindung handelt und nicht um eine Spezies.

Pilze in anthroposophischer Sicht

In der anthroposophischen Naturerkenntnis werden die Pilze als ein Zwischenreich zwischen den Pflanzen und Mineralen gesehen, die auf dem Wege der Pflanzenwerdung aus einer vorigen Schöpfungsphase sozusagen übrig geblieben sind. Der für Pflanzen typische Bezug zum Sonnenhaften, zum Licht fehlt ihnen völlig [Sonne, agr.: Agar, bov, psil, usn, ust]. Als „Wurzelblüte“ werden sie hier bezeichnet, da die Fortpflanzung unmittelbar vom Wurzelartigen, Unterirdischen ausgeht, dabei aber die Sphäre des typisch Pflanzlichen, also Stängel und Blatt und Grün (das Ätherische) überspringt.*** Faszinierend ist, dass aus anthroposophisch-geisteswissenschaftlicher Erkenntnis schon lange vor dem naturwissenschaftlichen Nachweis klar war, dass den Pilzen der Bereich zwischen den Pflanzen und Mineralen zugehört, wo sie dazu beitragen, Leblos-Mineralisches zu verlebendigen. Heute wissen wir, dass fast alle Pflanzen einer Symbiose mit Pilzgeflechten bedürfen, um den Kontakt zur mineralischen Sphäre zu ermöglichen. Ebenso haben sie durch ihre Eiweißprozesse (Chitin) Ähnlichkeit mit dem Tierreich, so dass ihre Heilwirkung dort erwartet wird, wo Astrales zu tief in Physisches hineingezogen wird und das Ätherische überspringt, wie es

bei Erkrankungen des Nervensystems der Fall ist. Umgekehrt betrachtet siedeln Pilze als Krankheitserreger am Körper dort, wo das Lebendig-Ätherische schwach ist oder sich zurückzieht. Noch krasser an der Grenze zwischen Leblosem und Lebendigen vermögen die Flechten zu existieren, die überwiegend auf Felsen, Gestein und Rinde, im Hochgebirge oder im hohen Norden zu Hause sind und dort einen unmittelbaren Übergang aus dem Bereich der Luft und des Lichtes zum mineralischen Grund herstellen.

Pilze in der Sagenwelt

Pilze spielen in der Sagenwelt eine schillernde Rolle, die zum Teil auf die halluzinogenen Eigenschaften von einigen zurückgeht. In der Verfilmung von Alice im Wunderland (die klassische, mit Ben Kingsley als Raupe) können wir die Pilze in vielen Situationen bewundern.

Vielfach wurden Pilze mit der Welt der Elfen und Gnome in Verbindung gebracht, aber auch dem Teufel zugeschrieben. Im Kreis wachsende Pilze (Fruchtkörper am Rande des sich kreisförmig ausbreitenden Mycels) wurden als Hexenringe oder Elfenringe bezeichnet – s.Foto – und galten als deren Tanzplätze. Der Verzehr von Pilzen gab Zugang zur Feenwelt.

Interessant ist noch, dass Pilze unter allen benannten Lebewesen die bei weitem witzigsten Namen haben, die zum Teil so unwahrscheinlich klingen, als hätte sie sich ein Kabarettist ausgedacht. Nehmen Sie einmal folgende Liste von Pilznamen und finden Sie heraus, welche der Namen echt und welche beiden nur witzige Erfindungen sind: Bereifter Schleimfuß, Beifußzärtling, Behaarter Zitter-Ekeling, Gegürtelter Edleritterling, Beringter Schleimrübling, Blaugrünfleckender Kahlkopf, Bläulicher Korkstacheling, Brauner Warzenschwamm, Samtiger Wurzelrübling, Pfriemförmiger Laubholz-Hörnling, Lästiger Ritterling, Löwengelber Schwarzfußporling, Wulstiger Glockendüngling, Großsporiger Dingtintling, Scharfblättriger Schmutztäubling, Schwärzender Eierbovist, Schwarzfaseriger Schneckling, Braunscheckiger Stinkegerling, Tropfender Rostporling, Zinnoberroter Pustelpilz. In diesem Zusammenhang ist für uns Homöopathen interessant zu sehen, dass kindisches Verhalten und Albernheit sowie das Sprechen in Reimen und Unsinn zu den Symptomen von Agaricus gehört.

Pilze als Drogen

Von Wesen eines Zwischenreiches – um es in der anthroposophischen Benennung auszudrücken – dürfen wir erwarten, dass sie auf unseren Organismus giftig oder als Droge wirken. Abgesehen von den unbeabsichtigten und gefährlichen Vergiftungen beim Verzehr von Speisepilzen gibt es in allen Kulturen absichtliche Pilzvergiftungen, um veränderte Bewußtseinszustände und Halluzinationen herbeizuführen. Fliegenpilz und Psilocybe sind hier nur die bekanntesten, von Schamanen aller Völker verwendeten. In Pilzen lassen sich drei Gruppen von psychotropen Alkaloiden unterscheiden (Rätsch, 628): Wirkstoffe vom Psilocybin-Typ – vertreten durch Conocybe, Inocybe, Psilocybe, Stropharia u.v.a.; Wirkstoffe vom Muscimol-Typ (Ibotensäure) – vertreten durch Amanita, Boletus; Wirkstoffe vom Ergolin-Typ – vertreten durch Balansia, Aspergillus, Claviceps (Secale), Cordyceps.

Vergiftung und Drogenwirkung bedeuten, dass der Kontakt mit Pilzen beim Menschen intensive und vielgestaltige Körper- und Gemütsymptome hervorbringen, was sie als homöopathische Mittel interessant macht.

Pilze und Sexualität

Was uns von den Pilzen unmittelbar auffällt sind ihre Sexualorgane, die aus dem unterirdischen Körper heraus ins Licht gestreckt werden, um die Sporen weit zu verbreiten, und deren teils phallische Gestalt leicht ins Auge springt. Stellt sich die Frage, was sonst noch besonders an der Sexualität der Pilze ist. – Pilze können sich asexuell vermehren, durch Zellteilung ihres Mycels, Sprossung, oder asexuelle Sporenbildung. Sie können sich sexuell vermehren, durch bisexuelle Fusion von Genen. Aber es gibt ein Phänomen, das wir aus anderen Naturreichen nicht kennen: die Entfaltung von zahlreichen Paarungstypen, die zwar wechselseitig, aber nicht mit sich selbst Gene austauschen können**. Paarungstypen entsprechen etwa den Geschlechtern bei Pflanzen und Tieren, insofern als nur Gameten unterschiedlicher Paarungstypen eine Verschmelzung eingehen können. Allerdings gibt es nicht nur zwei, sondern manchmal viele von diesen. Angesichts vielfacher oder unklarer sexueller Identitäten als Thema eines Falles könnte dies homöopathisch von Interesse sein, auch wenn in der Rubrik „Verwirrung über sexuelle Identität“ kein Pilz enthalten ist.

An den Sporen der Pilze ist interessant, dass sie überall vorhanden sind. Mit jedem Atemzug inhalieren wir eine Vielzahl von Pilzsporen, bis zu 10.000 in einem Kubikmeter Luft. Die Fruchtbarkeit der Pilze ist also unvorstellbar groß, so groß, dass sie sozusagen überall und immer vorhanden sind und auf einen guten Nährboden warten, um sich weiter zu entwickeln. Hier stellt sich nicht die Frage der „Ansteckungs“möglichkeit, sondern die des passenden Milieus.

Aufteilung des Pilzreichs

Es scheint mir bemerkenswert, dass wir Homöopathen das große Naturreich der Pilze wie eine einzelne Pflanzenfamilie behandeln und nicht einmal Unterteilungen vornehmen. Dies mag damit

zusammenhängen, dass die Unterschiede zwischen den zahlreichen Pilzklassen, -ordnungen, und -familien für uns nicht naheliegend sind und in unserem Alltagskontakt mit den Pilzen keine Rolle spielen. Immerhin können wir versuchen, uns wenigstens die beiden wichtigsten Abteilungen (Phyla) des Pilzreichs zu merken.

Alle homöopathisch verwendeten Pilze gehören zwei der fünf Abteilungen des Pilzreichs an, den Schlauchpilzen (Ascomycota), oder den Ständerpilzen (Basidiomycota).**** Fast alle typischen Groß- und Speisepilze gehören den Ständerpilzen (Basidiomycota) an. Unter den Schlauchpilzen (Ascomycota) sind uns vor allem die Morchel und Trüffel sowie die Hefen und Schimmel bekannt; zu ihnen werden auch die Flechten gerechnet, die symbiotische Einheiten aus Pilzen und Algen bilden.

Eine Besonderheit sei noch erwähnt: das Mittel, welches in der Homöopathie als Solanum tuberosum aegrotans bezeichnet und gemeinhin den Pilzen zugerechnet wird. Dieser Organismus heißt eigentlich Phytophthora infestans, die Kartoffelfäule und gehört zu den Oomycetes, Schein- oder Ei“pilzen“, einer Gruppe von Stramenopilen, zu denen auch Braun- und Kieselalgen gehören. Sie haben kein Chitin in der Zellwand wie echte Pilze und werden seit einiger Zeit nicht mehr zu den Pilzen gezählt.***** Gemeinsam ist beiden Gruppen aber die saprophytisch-parasitäre Ernährung. Diese, früher als „Niedere Pilze“ bezeichneten Gruppen, Schleimpilze und Eipilze (Oomycota), sind pilzähnliche Protisten (Einzeller, die weder Pflanzen noch Tiere noch Pilze sind). Aus pragmatischen Gründen und weil die Organismen in dem übereinstimmen, was für uns Homöopathen wichtig ist, plädiere ich dafür, Sol-t-ae weiterhin unter den Pilzen zu führen. Weiter unten wird ein interessanter Fall belegen, dass dies nicht unberechtigt ist. Im folgenden Abschnitt möchte ich einen Versuch machen, wenigstens einen ersten Schritt zur Differenzierung der Pilze im Rahmen homöopathischer Empfindungs-Sprache zu machen.

Differenzierung der Empfindungssprache bei Pilzen

Die Empfindungssprache der Pilze (laut VitalQuest) bringt uns folgende Worte: *wühlend, eindringend, grabend, abschürfen, wund scheuern, zerfressend, sich ausdehnen, sich ausbreiten, Gefahr, Stärke, unter Kontrolle einer Supermacht; und weitere Schlüsselwörter: abschürfen, vernichten, korrodieren, erodieren, aushöhlen, verfaulen, vermodern, Fäulnis, zersetzen, abgestanden, ausdehnen, wuchern, ausbreiten, aufkeimen, vermehren, schrumpfen, welken, schwinden, gedeihen, schnell wachsen.*

Uns fällt direkt auf, dass viele dieser Wörter auch für andere parasitäre Organismen passen. Was läßt uns homöopathisch an einen Parasiten denken? Vitalempfindungen wie: *saugen, kleben, aushalten, loswerden, abkratzen, Ekel, klammern, greifen, penetrant, haften, abschütteln, dranhängen, reizen, einnisten, eingraben, ankletten, invasiv, reinbohren; in Verbindung mit Themen wie: einseitige Abhängigkeit, Symbiose, Dominanz, ausnutzen, wenig Eigenes.*

Nehmen wir nun diese parasitischen Begriffe aus der Liste der „Pilz-Sprache“ heraus, so bleiben Worte, die mit dem Zersetzen, Korrodieren, Welken, Schrumpfen, Modern und Verfaulen zu tun haben. Hier tritt uns also die saprophytische, zersetzende Lebensweise von Organismen entgegen, die auch als Destruenten bezeichnet werden.

Beide Gruppen von Empfindungsbegriffen gehören zu den Pilzen, aber zu unterschiedlichen Gruppen von ihnen. Es ergibt sich daraus ein Kriterium, um die zum Parasitischen neigenden und die zum Saprophytischen neigenden Pilze zu unterscheiden.

Allerdings bezieht diese Unterscheidung sich nur auf die Lebensweise und nicht auf die zuvor genannten taxonomischen Gruppen. Zudem muß sie sich erst in der Praxis bewähren.

Literatur:

Bresinsky, Andreas, Körner, Christian et al.: Strasburger – Lehrbuch der Botanik; Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2008 (36. Auflage).

Pelikan, Wilhelm: Heilpflanzenkunde II, Dornach 1982, Verlag am Goetheanum.

Rätsch, Christian: Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen. Botanik, Ethnopharmakologie und Anwendungen; AT-Verlag, Aarau, 1998/2007.

Sankaran, Rajan: An Insight into Plants, Mumbai 2007, Vol.3

Vermeulen, Frans: Fungi – Kingdom Fungi, Spectrum Materia medica, Vol.2, Haarlem 2007, Emryss Publ.

Vital Quest, Computerprogramm.

Wichmann, Jörg – www.provings.info, Gruppensuche: Pilze.

o* **Jörg Wichmann schreibt diesen Artikel stellvertretend für das Team der Bergischen Homöopathie-Schule, auf deren Erfahrungen und Überlegungen die Darstellung beruht. Die Fälle wurden von Ruth Wittassek und Angelika Bolte beigetragen.**

o Eine ziemlich vollständige Liste aller verfügbaren und geprüften Pilzmittel findet sich in provings.info.

* Wikipedia, Pilze

** Vermeulen, S. li; Wikipedia „Mating in fungi“.

*** Pelikan S.11, und 13f.

**** bis auf Mucor mucedo, den Köpfchenschimmel, und Sol-t-ae, s.im folgenden Abschnitt

***** Die 36. Auflage des Standardwerks der Botanik, der „Strasburger“, von 2008 zählt sie aber noch zu den Pilzen (S. 619, 624)

3 Fälle zu Pilzen, analysiert gemäß der Empfindungsmethode. (vielleicht in Kästen setzen, um den langen Text zu unterbrechen)

FALL 1: Etwas funktioniert nicht...

(Behandlerin und Bericht von Ruth Wittassek)^{o*}

Die Geschichte von Antonia, 33 Jahre alt: Antonia R. gibt an unter Neurodermitis zu leiden, sie habe ständig Mandelentzündungen und Aphthen in der Mundschleimhaut, Aphthen am Gebärmutterhals und der inneren Vaginalschleimhaut sowie Polypen in der Gebärmutterwand. Seit langem hat sie einen unerfüllten Kinderwunsch und erlebt ihre Kinderlosigkeit als Bedrohung.

Das Thema bestimmt mich und hat Besitz von mir ergriffen, wie eine Art Dauerhysterie.

Genauer? Brennende Schmerzen in der Scheide, wund, ein reibender Druck, innerlich nässend wie verbrannte Haut, fleischwasserartige Absonderungen. Da ist was drin, es kann nicht zuheilen.

Die Neurodermitis? Ich habe extrem empfindliche Haut, besonders bei Streßzeiten wie Examen, Beziehung, Winter, Heizungsluft. Dabei entstehen große, runde, trockene Flecken, die meist jucken und manchmal rot sind. Insgesamt ist die Haut sehr, sehr trocken. Auch die Nasenschleimhaut fühlt sich permanent trocken und wund an. Diese ständigen brennenden Schmerzen im Inneren, wie ein reibender Druck, da sitzt was, als wenn sich was zwischen zwei Hautlappen eingenistet hat, wie Geschwüre. Das gräbt sich da rein und verbindet sich mit der Oberfläche. Es hat sich angedockt. Es ist was Kleines, Flächiges, eine dünne Schicht, die sich dranklebt. Das kommt ganz schnell angefliegen und setzt sich in die Poren. Es läßt sich nicht aufhalten. Es nimmt viel Energie aus dem Körper. Die Energie kommt aus allen Einzelteilen zusammen, so wie bei einem Vogelschwarm, alle zusammen haben sich vorgenommen, sich da festzusetzen. Es ist für sich nichts Starkes oder Bedrohliches, aber es ist so präsent und nicht wegzudiskutieren. Es bestimmt mich und bindet viel Aufmerksamkeit.

Die drohende Unfruchtbarkeit – das Thema hat Besitz von mir ergriffen, es hat mich angefallen und vereinnahmt. (Antonia hat als Journalistin für eine Reportage über ein Jahr lang eine Frau und ihre künstliche Befruchtung begleitet. Das hat Alarm in ihr ausgelöst, eine Angst, unfruchtbar zu sein.) Ungeduld ist dabei falsch, man hat keinen Einfluß, man kann nichts machen, es ist ungerecht.

Die Gedanken drehen sich nur um mich selbst, ich steigere mich immer weiter rein, wie hysterisch.

Ich bin total vereinnahmt davon. Das ist wie eine Gedankenspirale; hat die sich einmal in Bewegung gesetzt, kann man dann nicht mehr eingreifen, keine Chance. Das bringt mich aus dem Gleichgewicht, ich kann mich dem nicht entziehen, es raubt meine Kraft, läßt mich nicht zur Ruhe kommen, das ist so unverhältnismäßig, aber ich kann es nicht loslassen, abschalten. Ich alleine für mich bin schon irgendwie fruchtbar, aber wir beide in Kombination sind gehandicapt. Ich kann es nicht aushalten, ich bin blockiert, stillgelegt. Es hat nichts mit mir zu tun, aber ich kann da nicht ran, habe keine Verbindung dazu, bin gezwungenermaßen inaktiv. Meine gesunde Energie ist nicht mehr da, ist nicht verfügbar, ich kann nicht ran, die ist weg. Da ist zwar Energie, aber die ist wie eingekapselt, Die ist was Eigenes, sie hat nichts mit mir zu tun, sie ist unkontrollierbar, ist krankmachend, blockiert meinen Körper und lenkt ihn ab vom normalen Funktionieren.

Da drin ist etwas, das tarnt sich als Organ, es ist wie integriert und als Störfaktor nicht zu erkennen, aber der strahlt ins Umfeld aus. Das strahlt was Negatives aus. Der Körper ist dann nicht im Einklang, ist unvollständig, schlapp, nicht frisch. Da funktioniert was im Innen nicht richtig. Das ist kein normaler Organismus. Dann sind auch die Schleimhäute nicht mehr in Ordnung, wie angegriffen und verändern sich in der Oberfläche.

Die Mandelentzündung fängt immer erst ganz leicht an: es kristallisiert sich auf einen Punkt, wie eine Messerklinge, beim Schlucken kommt dann das ganze Unheil von unten hochgestoßen, dann hängt es da an den Mandeln und wartet, bis der Körper Schwäche zeigt, mir ist dann fröstelig. Es macht mich richtig schwach, es vereinnahmt mich. Der Körper gehört mir dann nicht mehr alleine, sondern wird bestimmt von der schlechten Energie auf der Mandel, die ist stärker als ich, die mischt sich ein und bringt mich raus aus mir. Entweder ich kann das unterdrücken oder es bekommt Oberwasser. Wenn es Oberwasser kriegt, zeigt sich, wie schwach ich bin. Etwas in mir ist nicht im Gleichgewicht, ich kann meinen Schutzwall nicht aufrecht erhalten. Es wird Energie abgezogen, es entstehen Löcher und Angriffsflächen werden freigelegt, Platz für etwas, was eindringen kann und Ungutes verursacht. Ich kann es nicht abhalten. Wie ein Befall, flach, wie plattgedrückt, versteckt, da hat sich was rangeklemmt. Darin liegt eine Gefahr. Es ist stetig da, immer ein bißchen, ohne große Ausschläge, ich kann es immer spüren. Es kommt schleichend, es wird nicht größer, aber die Oberfläche wird wund und naß. Es ist unauffällig, aber hinterhältig, schwer einzuordnen, da hat sich was eingenistet ohne zu fragen, es hängt in mir drin.

Träume? Ich kann nichts sehen. Ich bin normal, aber kann meine Augen nicht aufmachen, ich sehe mich dabei von außen, ich bin normal, aber ich kann es nicht verändern, ich kann mich nicht einmischen

Es kommt wie eine plötzlich Bedrohung. Mit mir ist etwas los, es stimmt was nicht, es ist nichts Tödliches, aber es ist nicht zu ändern. Ich bin fremdbestimmt, in einer Situation, aus der ich mich nicht befreien kann. Eigentlich kann ich es, aber plötzlich funktioniert es nicht mehr.

Ängste? Beim Einschlafen. Vor komischen aggressiven Stimmungen. Vor komischen Leuten.

Biografisches: Sie war Einzelkind bei Eltern, die sich nicht gut verstanden haben, keine intakte Familie, kein Zuhause, wo vom Gefühl her alles gut war. Sie fühlte sich alleine und ungeschützt und nicht gesehen.

Soweit die stark gestraffte Anamnese. Die Analyse des Falles folgt der Empfindungsmethode und stützt sich auch auf ihr Verständnis der Miasmen und Nosoden. Die verwendeten Begriffe sind in dieser wie auch in den beiden folgenden Fallanalysen im Sinne der Empfindungsmethode zu verstehen.

Bei allen angesprochenen Themen (Neurodermitis, Sterilität, Tonsillitis, Träume) finden sich ähnlich lautende Formulierungen, also auf den Ebenen der unmittelbaren Körperempfindung (Haut, Mandeln), der Ängste und Vorstellungen (Fruchtbarkeit) sowie der Träume. Die reinen Empfindungsbegriffe sind:
Haut: eingenistet, gräbt sich rein und verbindet sich mit der Oberfläche, hat angedockt, klebt dran, läßt sich nicht aufhalten, nimmt viel Energie, nicht stark oder bedrohlich, präsent und nicht wegzudiskutieren, bestimmt mich, bindet Aufmerksamkeit.

Unfruchtbarkeit: Besitz ergriffen, anfallen, vereinnahmen, keinen Einfluß, kann nichts machen, hysterisch reinsteigern, kann mich nicht entziehen, bin gehandicapt, blockiert meinen Körper, lenkt ab vom Funktionieren, nichts mit mir zu tun, gesunde Energie nicht mehr da, nicht verfügbar, Störfaktor nicht zu erkennen, strahlt ins Umfeld, funktioniert was im Innen nicht, kein normaler Organismus, eine Gefahr.

Mandelentzündungen: Unheil kommt hochgestoßen, hängt da und wartet, vereinnahmt, Körper gehört mir nicht alleine, bestimmt von schlechter Energie, stärker als ich, mischt sich ein, bringt mich raus aus mir, bekommt Oberwasser, Schutzwall nicht aufrecht erhalten, Energie abgezogen, Löcher und Angriffsflächen freigelegt, eindringen, Befall, flach, plattgedrückt, versteckt, rangeklemmt, schleichend, Oberfläche wund und naß, unauffällig, hinterhältig, schwer einzuordnen, eingenistet ohne zu fragen, hängt in mir drin.

Traum: normal, nicht verändern, nicht einmischen, plötzliche Bedrohung, stimmt was nicht, nichts Tödliches, fremdbestimmt, nicht befreien, funktioniert nicht mehr.

Was tritt uns hier als **Empfindungen** entgegen? Wir erkennen interessanterweise zwei ganz unterschiedliche Begriffsfelder. Zum einen sind da die Begriffe, die aus dem Reich der **Pilze** stammen: das Eingraben, Einnisten, Andocken, Vereinnahmen, Schutzwall Durchbrechen, Eindringen, Befallen usw. Dieser Teil ist leicht zu erkennen, sobald einmal die Schlüsselwörter herausgearbeitet sind (vgl. die Empfindungsbegriffe der Pilzgruppe in VitalQuest oder Sankaran, Pflanzenreich, Bd.3).

Auch ein zweites Begriffsfeld wird deutlich: etwas Normales funktioniert nicht mehr, fremde Energie macht sich breit, etwas bestimmt mich, der Organismus ist nicht normal usw. Hier sehen wir die typischen Empfindungs-Ausdrücke der **Nosoden**, deren zentrale gemeinsame Empfindung darin besteht, dass sie ihre normale Funktion als durch einen äußeren Faktor gestört erleben. Ihr jeweiliger Abwehrmechanismus ist namensgebend für die „Miasmen“ im Sinne der Empfindungsmethode (neun von zehn der Miasmen nach Sankaran sind nach Nosoden benannt: Typhus, Malaria, Lepra, Syphilis usw.).

Wie unterscheiden wir hier zwischen Pilzen und Nosoden? Müssen wir zwischen beiden entscheiden oder finden wir einen anderen Ansatz in dieser Analyse?

Treten wir einen Schritt von dem Fall zurück und fragen uns, was das Wesen einer Nosode ist: Nosoden entstammen unterschiedlichen Naturreichen. Sie können viral, bakteriell, tierisch oder pilzartig sein. Ihr gemeinsamer Nenner ist, dass das Biotop dieser Organismen der menschliche Körper ist. Der Nosodenbegriff sagt nichts über das Wesen des „Angreifers“ aus, sondern nur über das Objekt des Befalls – den menschlichen Organismus. Neben der Nosodensprache (Fehlfunktion, gestörte Ordnung, Abwehr einer Beeinträchtigung) suchen wir also auch Hinweise darauf, welchem Reich der Angreifer entstammt, der den Körper affiziert. In der Art, wie ein Patient mit der Erkrankung umgeht, finden wir Hinweise auf sein Miasma und damit auf die zugeordnete Nosode.

Schauen wir wieder auf den Fall, so suchen wir einen Pilz, der den menschlichen Körper befällt und damit eine Nosode ist. Dies trifft zu für die **Ringelflechte** (lat. **Tinea**, engl. **Ringworm**), die bisher als einzige Pilznosode homöopathisch bekannt ist.

Die Ringelflechte definiert auch eines der „Miasmen“ innerhalb der Empfindungsmethode. Für das sogenannte Ringworm-Miasma ist typisch: durch immer erneutes Bemühen mit einem Angriff umzugehen, der nicht tödlich, aber dauernd präsent ist, ein Schwanken zwischen Abwehr und Resignation.

Unser Mittel ist also **ein Pilz und eine Nosode** und zeigt deutlich Elemente beider Empfindungssprachen. Der spannende und prägnante Fall hat uns eine neue Sicht der Nosoden gelehrt: Diese bilden nicht eine Mittelgruppe für sich, sondern bezeichnen allein die Eigenschaft, menschenpathogen zu sein oder nicht, eine Eigenschaft, die in unterschiedlichen Naturreichen und Mittelfamilien auftritt.

Follow up dieses Falles: 2 Wochen nach AM: Alle Hautbeschwerden sind sofort verschwunden.

Insbesondere die „Aphen“ im Gebärmutterhals als auch das Hautekzem. 4 Monate nach AM: Immer noch alles beschwerdefrei, dauerhaft. Sie ist im 4. Monat schwanger.

Der Patient, 50 Jahre alt, wird von seiner Frau „geschickt“, weil er *unangenehm riecht*. Sein Schweiß, aber auch sein Körper riechen unangenehm. Er sagt, auch sein Genitalbereich habe einen *starken Geruch*. Außerdem extreme Schmerzen in der Blase, ziehend, erbarmungslos, *durchdringend*, verbunden mit Reizblase sehr starker Harndrang. Extreme Kälteempfindlichkeit, Wärme bessert, ich ziehe vier Unterhosen an und gehe nicht mehr raus. Meine Prostata hat keinen Schutz, Kälte *dringt unmittelbar* ein. Schutz ist nur bedingt möglich. Beängstigend ist für ihn, dass er vom Normalen, Gesunden abweicht. Als Kind hatte er eine Phimose. Hatte vor 20 Jahren eine Prostatitis. Mit 21 Jahren Vasektomie aufgrund des Druckes einer Sekte, der er damals angehörte. Die Harnröhre hatte sich schon öfter entzündet und angefühlt, als ob ein Stift *eindringt*, so wie Folter an einer ganz empfindlichen Stelle – *Eindringen und Auseinanderreißen*.

Ein hilfloser Zorn, er fühlt sich wie vergewaltigt, als hätte einer mit dem Messer reingestochen. Als würde ich ungerecht und sadistisch behandelt. Ich muß alle Kräfte mobilisieren, verbissen, muß aufpassen, dass ich nicht verbittere, denn mit dem Willen geht hier nichts, ich muß es aushalten. Es ist *ein unsichtbarer Gegner*. Wie kann ich mich verteidigen?

Es ist wie in einem Science fiction: das Böse bildet sich ab und brandet auf den Elektrozaun der Raumfähre, die auf einem fremden Planeten landet. Das Böse landet am Zaun *wie eine Nebelwolke* und *will eindringen*. Es ist was Aggressives, was von außen kommt, übermächtig. Der Zaun wankt und eigentlich ist klar, der hat keine Chance. Er bäumt sich auf, aber das Böse versucht unablässig *einzudringen*, wie eine *Energiewolke*. Man ist ausgeliefert, schwach, es ist *vernichtend, tödlich*. Aber es kommt *ohne Gefühl*, wie ein Feuer ohne Seele, alles verbrennt, was da ist.

Ich werde angegriffen oder greife selber an: Wie ein römischer Gladiator mit Schwert und Brustpanzer (er springt auf und führt vor) kraftvoll *den Gegner überrennend*. Sein Gesicht ist wie eine Maske, *gefühllos*. Es ist ein Kampf ohne Gefühle, kalt. Nichts Menschliches dahinter. Entwurzelt, dem fehlt was. Übermächtig, dreimal so viel Kraft, wie ein Mensch. Mit dem Gefühl: ich krieg alles klein. Eine gebündelte Kraft, beängstigend. Gewalt macht mir Angst, ist mir unheimlich. Da ist *Vernichtung* dahinter. Wenn ein Drache eine Stadt überfällt, da würde Angst Sinn machen. Der ist gefährlich. Aber so, *ohne sichtbaren Gegner*, ist was amputiert, da ist was wie weggeschnitten. Ich bin von meiner Kraft abgeschnitten. Getrennt, isoliert von anderen Menschen, vom Fühlen, von der Verbindung zu anderen Menschen.

Häufige Magenschmerzen sind unheimlich, als würde da einer reindrücken.

Herzschmerzen ab und zu, häufig nach Anstrengung, z.B. Joggen. Stechende Schmerzen oder als ob jemand mit einer großen Faust das Herz zusammenquetscht, mir meine Kraft raubt, mich in meiner Kraft beschneidet. Wie ein Angriff von außen. Todesangst.

Rückenschmerzen, die kommen in Zusammenhang mit Ängsten. Mit einem Gefühl, als würde mich was von außen zusammenschnüren.

Schlafstörungen: Mit langem Wachliegen und Angst. Kindliche Ängste, behindert zu sein, keine Arbeit zu finden, aus seiner Wohnung rauszumüssen, weil er sie nicht mehr bezahlen kann, die ganze Situation fühlt sich bedrohlich an.

Ich bin in keiner Arbeit wirklich belastbar. Immer diese Ängste, ob ich das schaffe. Und diese Panik, ich schaffe es nicht. Ich kriege es nicht hin, mit einer totalen Unruhe, einer Spannung, die keine Erlösung findet. Immer die Angst, ich muß mich in acht nehmen, sonst werden meine Fehler aufgedeckt. Ich bin bedroht dadurch. Wie kurz vor dem Schaffot. Ängste in der Arbeit bei der Betreuung der Schüler in der Pause. Die nehmen mich aber nicht ernst, machen mich zum Affen. Ich gebe mich auf. Ich fühle mich gequält. Angst, dass ich die Fassung verliere und ausraste. Als wäre da ein Monster in mir, das mich selber bedroht, etwas Böses in mir, und ich würde verstoßen. Ich hatte schon als Kind Angst vor anderen Kindern.

Perverse Phantasien, dass ich Menschen vergewaltige. Gedankliche Impulse, was Aggressives zu machen, an Haaren zu reißen, zu schlagen und immer in Angst, dass ich das wirklich tun kann. Ich muß mich in Acht nehmen, sonst werden meine Fehler aufgedeckt.

Ich konnte schon als Kind keine Fehler zugeben, immer versucht sie zu verheimlichen. Aus Angst weggeschickt zu werden in die böse Welt. In meiner Familie hat man keine Fehler gemacht. In meiner Familie war die Welt außen böse und schlecht, Männer gehen in den Puff. (Er hatte als kleiner Junge die Pornofilme seines Vaters entdeckt. Alles war heimlich, nicht offen, er hatte viele sexuelle Phantasien, die er nie ausgelebt hat. Stattdessen hat er selber sich Pornos angeguckt.)

Ein Krokodil verschluckt mich; und andere Alpträume, in denen ich um mein Leben gekämpft habe, in denen ich in meiner Existenz bedroht war. Träume, in denen ich aus Not andere umgebracht habe.

Traum vom Fallen von einem Turm mit der Wahnsinnsangst, zerschmettert zu werden – nein so geht das nicht – zurück zum Anfang des Traumes, ich träum das einfach neu. Und plötzlich konnte ich fliegen.

Traum: meine Zähne stellen sich als Atrappe heraus und brechen zusammen. Es war ganz schrecklich, wie sterben, als würde ich zerquetscht werden. Mein Selbst als Person wird *hohl*. Ich bin dem Prozeß ganz

ausgeliefert. Ich bin voller Warzen und alles ist mutiert und entstellt. Ekel erregend und abstoßend. Aber das bin ich, es ist meine Haut. Wie die Pest. Da kommt so eine Hilflosigkeit über mich, wie so eine fremde Macht, die über mich kommt, und plötzlich bin ich verändert.

Ich bin ein Stein, ein riesiger Felsbrocken, unverletzbar, unsterblich, alle Menschen sind viel kleiner als ich und sterblich. Ich bin der Stein, ich lebe darin, bin unangreifbar. Ich bekomme alles mit, was um mich herum passiert, aber ich selber bin *unsichtbar, versteckt*., keiner weiß, dass ich da bin. Draußen ist Krieg und ich bin geschützt. Im Stein ist da nichts Quicklebendiges, was darin rumtobt, sondern eher ein geschwächter Mensch, der aus Erschöpfung Zuflucht sucht und alleine sein will. Es ist nicht wie richtig am Leben zu sein.

Erinnerung dazu: In meinem Elternhaus gab es keine Privatsphäre. Keiner hatte einen Raum für sich, und meine Eltern haben alles plattgewalzt und uns untereinander aufgehetzt. Jeder kämpfte um sein Überleben. Wir waren rausgefallen ins All, in eine Beziehungskälte, ganz allein, eine eisgekühlte Seele allein im Weltraum, wie in einer Eisenkugel, als wäre mein Leben draußen unmittelbar gefährdet.

Weitere Träume: Es ist dunkel, ich bin ein kleiner Mensch, ca 50 cm groß. Um mich herum sind riesige Zyklopen, etwa 30 m hoch mit riesigen Keulen, die fressen Kinder, die Erde beb. Alles ist ganz flach, kein Schutz, ich bin richtig ausgeliefert. Einer der Zyklopen ist meine Mutter. Aus ihrer Scheide tropft Blut. Ich liege auf dem Rücken, und sie zwingt mich, ihr Blut zu trinken. Es ging ja ums Überleben, ich fühle mich völlig ausgeliefert, beschmutzt, erniedrigt, *auf magische Art werde ich ein Teil von ihr*.

Ich bin ein kleiner Junge in einer *unterirdischen* Höhle, es ist dunkel, ich sehe alles nur bei Fackelschein, um mich herum ist ein See von Blut. Kinder hängen an Haken und wurden geschlachtet. Ich habe Angst entdeckt zu werden und der nächste zu sein.

Soweit die zusammengefaßte Anamnese. Was aber ist das **Muster**, das sich durch all die extremen, bizarren und leidvollen Erfahrungen zieht? Zunächst: In welchem **Reich** befinden wir uns? Angesichts des permanenten und gewalttätigen Überlebenskampfes mit einem äußeren Gegner drängt sich zunächst das Tierreich auf. Empfindungsbegriffe sind dazu so zahlreich, dass wir sie nicht aufführen müssen. Eine nähere Betrachtung hinterläßt aber ein unklares Bild, weil es eine Reihe anderer Empfindungen gibt, die sich im Tierreich nicht gut unterbringen lassen. Im Text sind all diese Begriffe kursiv gesetzt. Hier dringt ein Gegner ein, der nicht sichtbar ist, aber vernichtend, versteckt, auf magische Art, kalt und gefühllos, eher eine Energiewolke als ein tierisches Lebewesen. Eindringen, Grenzen überrennen; und zugleich grausam, stinkend, gefährlich zu sein – das paßt alles besser in die Sprache der Pilze. Offen bleibt in dieser Überlegung noch, ob wir einen Pilz mit solch extremer Brutalität in der Bilder- und Erlebniswelt finden können. Schauen wir zunächst auf einen anderen Aspekt, der sich begrifflich stark bemerkbar macht: Welches „**Miasma**“ (im Sinne der Reaktionsdynamik nach Sankaran) haben wir hier vor uns? Der Patient fühlt sich entstellt, mutiert, ekelhaft, abstoßend, beschmutzt, erniedrigt, unter Zwang, getrennt, isoliert von anderen Menschen, verstoßen, und reagiert darauf mit Rückzug und Aggression. – Das weist eindeutig auf das lepröse Miasma hin.

Und von den beiden, dort zugeordneten Pilzen kommt *Secale* sicher nicht in Frage. Bleibt als Hypothese ***Solanum tuberosum aegrotans***, die Kartoffelfäule (korrekt: ***Phytophthora infestans***, s.Haupttext).

Diese Mittelwahl läßt sich leicht untermauern, wenn wir uns verschiedene Quellen der *Materia medica* dazu anschauen. Zu *Solanum tuberosum aegrotans* finden wir im Repertorium und in der *Materia medica* tatsächlich zahlreiche Belege für die extremen Symptome des Patienten: Träume vom Kannibalismus; verstümmelte Körper; Zerstörung; von Blut, Blutlachen; lüstern, erotisch, obszön; von Essen von Menschenfleisch; vom Fallen aus großer Höhe; Träume, magische; Frauen verwandeln sich in Tiere, verloren in der Dunkelheit, in gefährlicher Umgebung, wie dem Dschungel, wo gefährliche Tiere lauern, sind sehr klammerig, sozial, verstecken im Schatten und hinter Masken, eine sehr rohe unmenschliche Situation. Und vor allem ist der Geruch bei dem Mittel sehr markant, der die erst genannte Hauptbeschwerde bildete.

Ob die exzessive Grausamkeit in diesem Mittel, die wir sonst bei Pilzen nicht derart ausgeprägt finden, damit zu tun hat, dass *Phytophthora* nicht wirklich ein Pilz, sondern ein pilzähnlicher Protist ist, werden erst weitere Untersuchungen und Fälle zeigen können.

Follow up: Nach der Fallaufnahme mußte das Mittel anfangs häufiger, später ca. alle 3 Monate wiederholt werden. Die Reizblase besserte sich zuerst, nachts weniger Harndrang, nachlassende Kälteempfindlichkeit, Schmerzintensität nachlassend, allerdings war der Gesamtzustand immer wieder leicht erschütterbar. Nach ca einem Jahr hat er kaum noch Schmerzen, auch bei Kälte, der häufige Harndrang ist weg. Ganz deutlich verbesserte sich der Schlaf. Magenschmerzen auch deutlich besser. Er hatte zwei Träume, in denen er sich in lebensbedrohlichen Situationen befand: Er muß zwei Männer umbringen, aus Notwehr, um selber zu überleben. Es sticht mit einem ganz feinen Stilet zu, damit nicht soviel Blut rausspritzt. / Im halbawachen Zustand steht ein nackter Mann vor ihm, den er mit einer Machete umbringt.

Der immer deutlich wahrnehmbare Geruch verschwindet.

Etwa 1 Jahr nach der ersten Mittelgabe verliert er seine Arbeit, was zu großen Ängsten führt, bei denen die Schlafstörungen, aber auch die Beschwerden der Blase wieder leicht beginnen. Das Mittel wirkt hier

stabilisierend. Er findet eine neue Arbeit und betreut Behinderte, Menschen mit Einschränkungen. „So wie ich“, sagt er. „Da kann ich was bewirken. Da entsteht Kontakt und Resonanz, das sind Menschen mit Einfühlungsvermögen. Da habe ich der Welt was zu geben.“ Er kommt damit auch innerlich an seine eigenen Gefühle. Der körperliche Zustand ist labil, aber immer wieder leicht zu stabilisieren. Er hat 2 Träume: Seine Frau ist schwanger, und er wird Vater. / Er stirbt, es ist versöhnlich, mit einem Lächeln. – Nach 2,5 Jahren beendet der Patient die Behandlung. Von seiner Frau weiß die Behandlerin, dass er immer noch stabil ist.

FALL 3: Ich vergammele von innen.

(Behandlerin und Bericht von Angelika Bolte)*

Ein klarer Fall von Muscarinum bei schwerer Pathologie

Die 35-jährige Patientin Anja V. war schon vor längerer Zeit wegen seit vielen Jahren rezidivierender Gelenksbeschwerden in allen Gelenken im Rahmen einer Psoriasis zur Behandlung gekommen. Diese „fliegen sie so an“, sind schlimmer nachts und bei Bewegung und machen sie dadurch unbeweglich. Außerdem hat sie eine trockene, schuppige Haut, die überall juckt, auch nachts schlimmer. „Ich bin dem Ganzen so ausgeliefert.“ Sie hat auch brennende Halsbeschwerden, die sich „von innen ganz wund“ anfühlen sowie eine Laktose-Intoleranz mit Blähungen und Durchfall. Anja ist als Fußballerin durch ihre Gelenksprobleme stark eingeschränkt. „Ich bin ein energetischer Mensch und brauche ein bewegtes Leben. Und dann diese Schmerzzustände; es ist so unberechenbar. Ich weiß nie, wann und wie lange es kommt. Es trifft mich hart; es kommt immer wieder, geht aber auch immer wieder. Die Muskeln und Knochen tun so weh, ich werde steif und verliere den Antrieb. Ich habe Angst, mich nie mehr bewegen zu können.“ Vor einiger Zeit hatte sie eine kurze Affäre, auf die sie sich eingelassen hatte, obwohl sie eher mißtrauisch und menschenscheu ist. Aber dann war diese Affäre abrupt vorbei. „Es war so schockartig, so plötzlich, das Ende! Ich bin aus den Fugen geraten, wurde zittrig und schwindelig mit weichen Knien. Ich hatte keine Kontrolle mehr über mich. Ich bin so durchgeschüttelt, alles in mir ist durcheinander, ohne Kontrolle!“

Aus ihrer Kindheit berichtet sie von einem autoritären Vater, „der machte die Ansagen, nicht wir! Die Kontrolle lag an anderer Stelle, nicht bei mir selber. Das fand ich als Kind Scheiße. Ich mußte oft platzen vor Wut und war aggressiv. Im Kindergarten habe ich oft andere verkloppt. Ich hatte so eine Spannung im Körper und dachte, ich muß platzen, aber es ging nicht. – Vor Wut heulen und Fußballspielen, das hat geholfen, das Dynamische daran, fausten, treten, Power, das tat gut. Ich fühlte mich so machtlos, so ausgeliefert, ich hatte nichts in der eigenen Hand.

Nachdem einige Mittel gelindert aber nicht geheilt haben, kommt sie nach zwei Jahren wieder mit einer gerade überstandenen Lungenembolie aufgrund eines Antiphospholipidsyndroms bei jetzt erstmals diagnostiziertem Lupus erythematoses. Seitdem hat sie Panikattacken. „Ich habe Angst, nicht genug Luft zu bekommen und gleich zu sterben.“ Sie hat öfters Schwäche-Episoden, die Energie geht dann auf fünf Prozent. Sie wechselt zwischen Panik und „ganz normal“. „Ich vergammele von innen. Ich habe Angst, es ist unberechenbar. Ich vergammele von innen, ganz schlimm, es blutet und macht einen fieseren Geschmack.“ Vergammeln? „Der Körper baut ab und geht in Zerfall. Es fängt an im Hals und geht auf die Lunge. Das schränkt ein, ich bin total konzentriert und muß mich ständig mit dem Körper auseinandersetzen. Es kommt immer etwas Neues hinzu. Ich habe Angst, es wird noch schlimmer und schränkt mich mehr ein. Ich denke an den Tod. Alles scheint sinnlos, denn ich werde nicht alt. Das Unbeschwertere ist weg. Ich freue mich und dann ist es weg. Ich tue mir selber leid und muß ständig heulen. Ich muß darüber reden; es nervt mich selber und ich komme nicht weiter. Ich spreche von baldigen Tod. Oft fühle ich mich nicht verstanden. Mit Freunden zu reden bessert.

Die Krankheit ist so unberechenbar. Ich leide an Kontrollverlust. Ich sterbe zwar nicht direkt an etwas, aber ich werde nicht lange leben. Man geht in Teilen kaputt. Ich habe Angst, es kommt noch mehr. Das tyrannisiert mich. Ich bin überfordert und bemitleide mich, fühle mich von meinem Körper terrorisiert. Ich bin nicht eins mit dem Körper, der richtet sich gegen mich. Ich bin angeschlagen und ganz machtlos. Das isoliert! Ich kann mit Leuten nicht reden. Ich kann mein Problem nicht lösen und keiner kann helfen. Ich mißtraue den Medizinern. Früher habe ich vertraut, aber jetzt geht das nicht mehr. Ich falle in ein Superloch und kann nicht weiter. Alles wird schlechter, wenn ich nichts tue. Ich werde scheinbarweise nicht funktionieren, und der Geist zieht nach. Es kommt immer was Neues, das ist bedrohlich. Es geht von außen nach innen, an die Organe, setzt meine Funktion außer Kraft. Es hat außen angefangen.“

In diesem Anamnesebericht lassen sich leicht die Worte des **Pilzreiches** finden: *von innen wund, ausgeliefert, keine Kontrolle, vergammeln von innen, fieser Geschmack, baut ab, Zerfall, tyrannisiert, terrorisiert, sterbe nicht direkt, in Teilen kaputtgehen, scheinbarweise nicht funktionieren, es geht von*

außen nach innen und an die Organe. Interessant ist auch der Ausdruck: *es fliegt mich so an*, der an die mit der Luft übertragenen Sporen erinnert.

Es stellt sich dann die Frage nach dem Miasma. Trotz der diagnostizierten Chronizität der Erkrankung fällt auf, dass die Patientin alles als *plötzlich, abrupt, unvorhersehbar, unberechenbar* erlebt und darauf mit *Schock* und *Panik* reagiert, weil sie sich *ausgeliefert* fühlt, in einem *Superloch, ohne Kontrolle*. Zudem sagt sie, sie *„wechsle zwischen Panik und ganz normal“*. Diese Reaktionsdynamik wird in der Empfindungsmethode als **„akutes Miasma“** bezeichnet: höchste Dramatik, bodenloser Kontrollverlust, keine Handlungsoptionen; und sobald es vorbei ist, gesunder Normalzustand.

Das Mittel, welches diesem Miasma im Pilzreich zugeordnet wird, ist **Muscarin**, ein Alkaloid aus dem **Fliegenpilz**.

Besonders interessant ist an diesem Fall, dass neben den Empfindungen und dem Miasma über weite Strecken der Fallaufnahme auch die „aktive Reaktion“ der Pilze hervortritt mit Begriffen wie: *platzen vor Wut, aggressiv, verkloppt, fausten, treten, Power*; und auch die „passive Reaktion“ mit: *tue mir selbst leid, Schwäche, angeschlagen, nicht funktionieren, Schwäche*. Diese Polarität der aktiven und passiven Reaktion wird meist nicht so genau beachtet oder sticht im Fall nicht heraus, ist in dem hier vorgestellten Bericht aber sehr gut zu verfolgen und unterstreicht die Analyse, die auf das Pilzreich verweist.

Follow up, 3 Monate nach Muscarin: Die Energie ist viel besser, die Stimmung hat sich aufgeheitert. Die Gelenke sind so gut, dass sie wieder Sport machen kann. Haut und Schleimhäute haben sich gebessert. Langfristig geblieben sind von Lupus nur leichte Sicca-Symptome in der Nasen- und Rachenschleimhaut. Sie spielt wieder Fußball: „Ich bin so ein Krafttyp, habe eine hohe Sprungkraft.“ Gelegentlich gibt es Beschwerden in der LWS, für die aber etwas Osteopathie ausreicht. – Trotz der schweren chronischen Diagnosen treten nach Muscarin seit mehreren Jahren keine größeren körperlichen Beschwerden mehr auf.

°* **Jörg Wichmann schreibt diesen Artikel stellvertretend für das Team der Bergischen Homöopathie-Schule, auf deren Erfahrungen und Überlegungen die Darstellung beruht. Die Fälle wurden von Ruth Wittassek und Angelika Bolte beigetragen.**

Liste der geprüften Pilze aus www.provins.info

Nachdem Agaricus als erster Pilz schon von Hahnemann homöopathisch eingesetzt und geprüft wurde, kam bald Secale cornutum hinzu, und inzwischen verfügen wir über 26 geprüfte und mehr als 70 hergestellte Pilzmittel plus 3 geprüfte und 6 verfügbare Flechten. Die Materia medica der übrigen Pilze beruht auf toxikologischen Berichten.

[Amanita muscaria/ Agaricus muscarius](#)

Fliegenpilz
Fly Agaric

[Amanitaceae](#)



Hahnemann, Samuel



Seideneder, Armin, 2011

[Amanita phalloides](#)

Grüner Knollenblätterpilz
Death Cup

[Amanitaceae](#)



König, Peter u Diana, 2005

[Amanita rubescens](#)

Perlpilz
Blusher

[Amanitaceae](#)



Deeks, Stuart , 2012

[Boletus laricis](#)

Lärchenschwamm
White Agaric

[Boletaceae](#)



Burt, W.H., 19. Jh.

[Candida kefyr](#)

[Saccharomycetaceae](#)



Boldi-Labusga, Susanna, 2009

[Candida parapsilosis](#)

Soorpilz
Thrush Fungus

[Saccharomycetaceae](#)



Brown, Donald / Lange, Andrew
1989

[Candida albicans/ Monilia a.](#)

Soorpilz
Thrush Fungus

[Saccharomycetaceae](#)



Riefer, Marco, 1996

[Claviceps purpurea/ Secale cornutum](#)

Mutterkorn
Ergot of Rye

[Clavicipitaceae](#)



Gnaiger, Jutta und Bonin-
Schulmeister, Ruth, 1993

[Cordyceps sinensis](#)

Tibetischer Raupenpilz
Caterpillar fungus

[Ophiocordycipitaceae](#)



Zenner, Andreas, 2008

[Fomes fomentarius](#)

Zunderschwamm
Tinder Fungus

[Polyporaceae](#)



Barthels, Anneliese, 2007

[Fomitopsis pinicola / Polyporus](#)

[pinicola](#)
Kiefernporling
Pine Agaric

[Fomitopsidaceae](#)

[Polyporaceae](#)



Burt, W.H., 1868, Fuller 1870

[Kefir](#)

Kefir
Kefir

[Lactobacillaceae](#)

[Saccharomycetaceae](#)



Boldi-Labusga, Susanna
2009

[LSD 25](#)

Lysergsäurediäthylamid
D-Lysergic Acid Diethylamide

[Clavicipitaceae](#)

[Synthetic Drugs](#)



Norland, Micha 1999

Lycoperdon bovista / Bovista

Riesenbovist
Puff-Ball

Lycoperdaceae



Hartlaub und Trinks.



Posdzech, Olaf 2005

Muscarinum

Muscarin
Muscarine

Amanitaceae



Ringer, S. 1877

Penicillium glaucum

Trichocomaceae



Whiting, A. 2010

Phallus impudicus

Stinkmorchel
Stinkhorn Fungus

Phallaceae



Kaleniczensko, 1865

Piptoporus betulinus

Birkenporling
Birch bracket

Polyporaceae



Barthels, Anneliese 2007

Polyporus officinalis

Lärchenschwamm

Polyporaceae



Burt, W.H., Lord, F.A. et al. 1868

Pycnoporus sanguineus

Weißfäulepilz
white-rot fungi

Polyporaceae



Morris, Catherine 2002

Solanum tuberosum aegrotans/

Phytophthora infestans

Kartoffelfäule
potato blight

Pythiaceae



Mure, Benoit, 1845

Solanaceae



Reddie, E. 1833

Sparassis crispa

Krause Glucke

Sparassidaceae



Dahl, Heike 2009

Tapinella atrotomentosa

Samtfuß-Holzkrempling
Velvet roll-rim

Tapinellaceae



Fatula, Olga 2010

Tinea corporis / Ringworm

Ringelflechte - Nosode
Ringworm-Nosode

Arthrodermataceae



Sankaran, Rajan 1993

Torula cerevisiae

Bierhefe
Yeast Plant

Saccharomycetaceae



Mansell, Lisa and Schofield,
Debbie 2012

Ustilago maydis

Maisbrand
Corn Ergot

Ustilaginaceae



Roullin, Dr.. 1830
Burt, W.H.

Die Flechten:

Cladonia pyxidata Rentierflechte
Cladonia rangiferina Rentiermoos
Sticta pulmonaria Lungenflechte

Clad-p
Clad-r
Stict

Rosalind Floyd 1992
Micha Norland 2000
Burdick, S.P.; Lutes, C.H.